

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 23 (2010)
Heft: 3

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

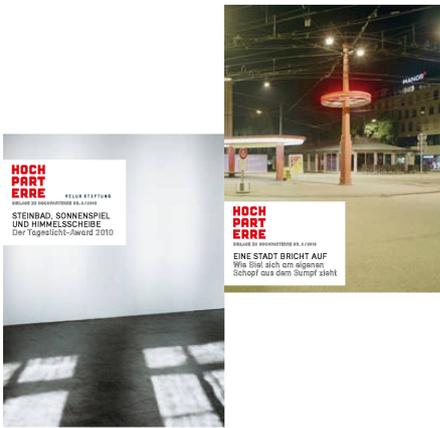
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



HOCHPARTERRE VERLAG

SONDERHEFT > EINE STADT BRICHT AUF

Dieses Heft erzählt die Geschichte vom Wiederaufstieg Biels. Die Uhrenkrise traf die Stadt empfindlich, sie war grau, verarmt und depressiv. Heute ist Biel farbig, hablich und hoffnungsvoll. Wie kam das?

Da war zuerst die Expo.02, doch es brauchte auch die stabilen Marken, die Fachleute und die Politik. Benedikt Loderer erzählt die Stadtentwicklung, gerahmt von Bauten und Projekten «Was bisher geschah» und «Was noch kommen wird».

> Eine Stadt bricht auf: Wie Biel sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf zieht
2010, CHF 15.–

SONDERHEFT > STEINBAD, SONNENSPIEL UND HIMMELSSCHEIBE

Der Tageslichtpreis der Velux Stiftung macht sichtbar, was in der Architektur weitgehend unbemerkt vonstättengeht: der gezielte Einsatz von Tageslicht. Der Tageslicht-Award 2010 richtet seinen Blick auf die Wirkung des Tageslichts und kürt den «Magier des Lichts», Peter Zumthor. Ferner sind zwei Anerkennungen gross und die Nominierungen kurz vorgestellt.

> Steinbad, Sonnenspiel und Himmelsscheibe: Der Tageslicht-Award 2010
2010, CHF 10.–

HOCHPARTERRE.WETTBEWERBE

- > Erweiterung Kunstmuseum Basel
- > Wohnsiedlung Triemli I, Zürich
- > Raum für Schule und Öffentlichkeit, Büren a.d.Aare
- > Kongressgebäude Olma, St. Gallen
- > Centro Congressuale, Locarno
- > Öffentliche Räume Wankdorf City, Bern
- > Letzibach, Teilareal C, Zürich
- > Neubau Naturmuseum, St. Gallen
- > hochparterre.wettbewerbe 1/10, 2010, CHF 41.–

VERANSTALTUNGEN

- > Hochparterre und Zingg-Lamprecht veranstalten die 5. Schweizer Ski- und Snowboardmeisterschaft für Architekten und Designerinnen.
Ort: Jakobshorn Davos
Datum: 13. März 2010
- > Lorbeerkränzchen – Gespräche zum Architekturwettbewerb mit Dominik Hutter und Thomas Nüesch aus Berneck.
Ort: Hochparterre Bücher, Gasometerstrasse 28, Zürich
Datum: Donnerstag, 25. März 2010, 19 Uhr
- > Im März pensioniert sich Benedikt Loderer; er verlässt Hochparterre. «War das alles? Eine Zwischenbilanz» heisst die Ausstellung, die ihm Hochparterre und das gta an der ETH Höggerberg ausrichten. Zu sehen sind Stadtwanderers Werkzeuge und Wirkmittel, seine Videos und Lebensbücher.
Vernissage: Montag, 29. März 2010, 18 Uhr,
Ort: ETH Zürich, Höggerberg, HIL, Foyer Auditorium E4
Es sprechen Köbi Gantenbein, Arthur Rüegg und Benedikt Loderer.

HOCHPARTERRE ONLINE

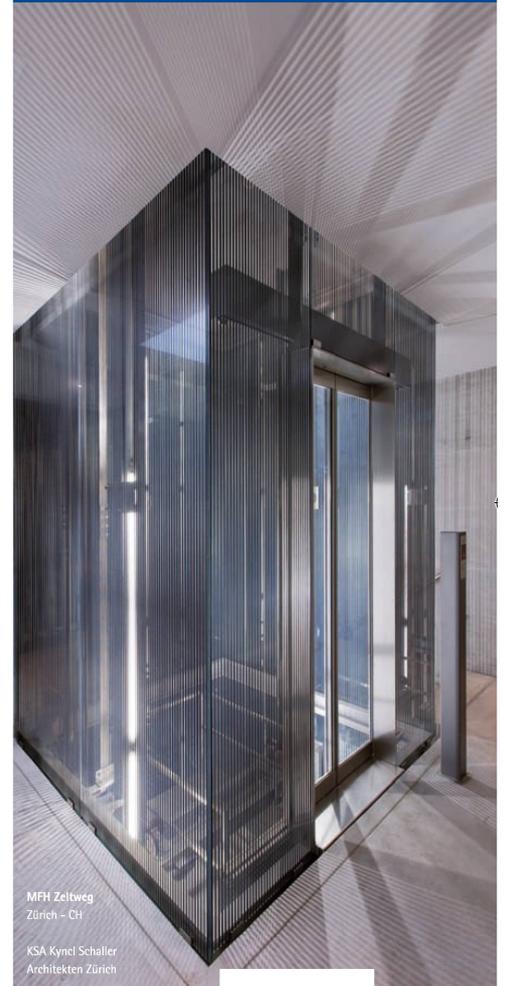
«HOCHPARTERRE SCHWEIZ» FÜR UNTERWEGS

Sie besitzen bestimmt schon ein iPhone. Dann können Sie die neusten Nachrichten auf «Hochparterre Schweiz» auch unterwegs abrufen. Einfach die Internetadresse www.hochparterre-schweiz.ch/mobile ins Internetprogramm (Safari) eingeben und die Seite als Lesezeichen auf dem Home-Bildschirm speichern. Das funktioniert nicht nur beim iPhone, sondern auch mit allen anderen Mobiltelefonen mit Internetzugang.

> www.hochparterre-schweiz.ch/mobile

*lifte bauen
ist unsere
Stärke.*

Das zeigt sich gerade bei architektonisch und konzeptionell anspruchsvollen Projekten.
Wir setzen Ihre Vision um.



MFH Zeitweg
Zürich - CH

KSA Kynel Schaller
Architekten Zürich



Mehr als ein Lift.

Emch Aufzüge AG
Fellerstrasse 23
Postfach 302
3027 Bern

Telefon +41 31 997 98 99
Fax +41 31 997 98 98
www.emch.com

DER ROCHE-TURM: SIND 175 METER ZU HOCH FÜR BASEL?

Im Dezember 2009 stellten Herzog & de Meuron und Roche ein neues Hochhaus-Projekt für Basel vor. Nachdem der erste Entwurf, eine Doppelhelix, kaum diskutiert worden war, suchten wir nun unter Basler Architekten nach Befürwortern und Gegnern des neuen Entwurfs. Gegner gibt es übrigens viele. Aber einen zu finden, der öffentlich zu seiner Meinung steht, das war schwierig. RM



Meinrad Morger, PRO: «DIESER TURM IST EINE CHANCE FÜR BASEL»

Wie definieren Sie die Höhe eines Turms, sodass er verträglich ist für eine Stadt? Wie hoch wäre dies für Basel? Ich definiere diese Höhe nicht metrisch, sondern im Verhältnis zum Stadtkörper. 175 Meter sind für Basel zwar sehr hoch, aber vertretbar, weil das Roche-Areal ausserhalb der Innenstadt liegt. Die Distanz des Turms zur historischen Stadtkrone des Münsterhügels ist gross genug. Er wird sie nicht konkurrenzieren, sondern ergänzen.

Ist Basel nicht zu klein für 175 Meter? Die Grösse einer Stadt und die verträgliche Höhe ihrer Türme stehen nicht in einer mathematischen Relation. San Gimignano in der Toskana etwa, wo im 13. Jahrhundert über siebzig Türme standen, muss ein fantastischer Ort gewesen sein. Die Stadt wird damit nicht disharmonisch, sondern komplexer, energetischer, kontrastreicher.

Trotzdem, 175 Meter – das ist beinahe das Zehnfache der Durchschnittshöhe des Stadtkörpers. Wie lässt sich diese Höhe städtebaulich rechtfertigen? Wollen wir unsere Städte verdichten, kommen wir um Hochhäuser nicht herum. Basel kann sich wegen der Kantonsgrenzen nicht mehr in die Breite dehnen. Wir müssen in neuen Dimensionen denken. 175 Meter sind ein Experiment – warum nicht etwas wagen? Städtebaulich

sehe ich deshalb eine Chance in diesem Turm. Fraglich ist hingegen, dass es sich um ein rein privates Gebäude handelt. Ein Bau, der die Stadt derart prägt, aber nicht zugänglich ist – das ist natürlich sehr schade!

Rechtfertigt die Verdichtungsfrage jedes Hochhaus an jedem Standort? Nein, wir müssen von Fall zu Fall entscheiden. Das Roche-Areal ist ein autonomes Gebiet mit eigenen Gesetzen. Der Turm verdrängt hier keine anderen Funktionen oder Bedürfnisse. Am neuen Entwurf gefällt mir – im Gegensatz zum letzten Projekt – auch die Architektur. Sie integriert sich in den Bestand von Salvisberg und Rohn, will keine Solrolle spielen. Die pyramidale Verjüngung lässt den Turm oben schlank wirken, während er unten breit aus dem Sockel des Areals wächst. Es gab verschiedene Überlegungen, entlang des Rheins mit Hochhäusern Akzente zu setzen. Die geplanten Türme auf dem Novartis Campus setzen dies um, der Roche-Turm ist ihr Gegengewicht. Deshalb ist dieser, zugegeben extreme, Akzent an diesem Standort gerechtfertigt. Meinrad Morger ist Architekt und Partner des Büros Morger + Dettli Architekten in Basel.



Ingemar Vollenweider, CONTRA: «STATT DOPPELHELIX DOPPELT FRAGWÜRDIG»

Basel hat keine Hochhausstradition, seine Türme stehen verstreut und zufällig. Gleiches gälte für den Roche-Turm: Der Standort Roche-Areal ist städtebaulich nicht begründet, sondern «zufällig». Zudem brächten die 175 Meter, fast doppelt so hoch wie der höchste bisherige Punkt, einen Höhengsprung in die Stadt, der städtebaulich nicht herzuweisen ist und den auch der übliche Höhenwettbewerb unter Türmen nicht glaubwürdig macht. Aufgrund der kompakten, gebogenen Stadtanlage Basels am Rheinknie ist es nicht relevant, dass der Turm ausserhalb der Kernstadt stünde: Er wäre immer von überall sichtbar. Seine vollkommen neue Höhe würde die Stadt in

ihrem Wesen verändern. Darf dies ein einziges Haus, noch dazu an einem städtebaulich zufälligen Ort? Wenn ja, spiegelt dies die Machtverhältnisse: Nur Novartis und Roche sind in der Lage, die Stadt derart zu prägen. Stadt war und ist auch ein Produkt der wirtschaftlichen Verhältnisse. Basel setzt aber seine Identität aufs Spiel, wenn es die Realität des globalen Markts so direkt abbildet.

Das erste Projekt, die Doppelhelix, fand für diese abstrakte Logik eine adäquate Form: wie magisch in die Stadt eingebettet und dadurch die Normalität der traditionellen Stadt respektierend. Der neue Entwurf aber zielt paradoxerweise auf Eingliederung. Die Stapelung soll die Höhe drücken. Der typisch schweizerische Skrupel vor der Monumentalität? Seltsam nur, dass die Terrassierung Wohnhausassoziationen weckt und von fern eine archaische Monumentalität suggeriert, die das Haus zur weissen Kathedrale macht. Auch will sich der Entwurf in die Roche-Tradition einfügen. Aber Salvisberg oder Rohn auf die dreifache Höhe zu projizieren, ist keine architektonische Adaption, sondern eine formale, ja historisierende. Dabei haben Herzog & de Meuron selbst das Areal mit Neubauten weiterentwickelt. Ein formal rückwärtsgewandter Turm, der Eingliederung vortäuscht, aber singular bleiben wird: Das macht den Entwurf doppelt fragwürdig. Ingemar Vollenweider ist Architekt und Partner des Büros jessen-vollenweider Architektur in Basel.



Diskutieren Sie mit auf > www.hochparterre-schweiz.ch.



^Der Roche-Turm im Blick von Norden Richtung Rhein. Visualisierung: Herzog & de Meuron.

